

10. Oktober 2021

„Überlebt“

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger am 19. Sonntag nach Trinitatis
über Jesaja 38. Kapitel, Verse 9-20
in der St. Marienkirche Berlin**

Zuvor gelesen:

9 Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: 10 Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre. 11 Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN, ja, den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind. 12 Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; 13 bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. 14 Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! 15 Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele. 16 Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Das lässt mich genesen und am Leben bleiben. 17 Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. 18 Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; 19 sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. 20 Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft der Heiligen Geistkraft sei mit euch allen.

[I. Der Tag wird kommen]

Einmal kommt ein Tag.

Der hat vielleicht so angefangen wie auch andere Tage anfangen. Der Morgen, das Licht, der Kaffee am Tisch.

Oder irgendwas war von Beginn an anders. Die Stimmung, die Farben, die Luft.

Einmal kommt ein Tag.

Der bricht mit Gewalt ein in die Abläufe der Zeit. In den Takt der Sekunden, Minuten und Stunden. In die Abfolge der Wochen und Monate und Jahreszeiten.

Irgendwann ist es Zeit.

Du musst dich verabschieden. Die, die du liebst, loslassen.

Irgendwann ist es Zeit.

Auch für dich.

Du weißt es ja schon, schon lange weißt du es. Und schiebst es doch meistens weit weg, vergisst es zwischendurch wieder. Die Mitte des Lebens ist lang.

Einmal kommt *der Tag, dessen Datum du nicht liest in der Zeitung, dessen Kalenderblatt ein anderer abreißt* (Rudolf Otto Wiemer).

Willst du es wissen: Wann genau dieser Tag kommt? Damit du dich vorbereiten kannst.

Oder willst du es lieber nicht wissen?

[II. „...denn du wirst sterben.“]

Einmal kam ein Tag.

*Zu der Zeit wurde Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht G*TT: **Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.** Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zu G*TT und sprach: Ach, G*TT, gedenke doch, wie ich vor dir in Treue und ungeteilten Herzens gewandelt bin und getan habe, was dir gefällt. Und Hiskia weinte sehr. (Jesaja 38,1-3)*

Es kommt der Tag, an dem nichts mehr ist wie vorher. Zwischen dich und die Welt schiebt sich eine Wand. Du kannst nicht mehr schlafen. Alles fühlt sich taub an. Die Tränen fließen unaufhaltsam. Der Tod bricht in dein Leben ein. Eine Krankheit hat von dir Besitz ergriffen. Es fühlt sich an, als seist du vom Lebensfaden abgeschnitten und den Elementen der Erde schutzlos ausgeliefert. Du rufst Tag und Nacht, aber deine Stimme ist heiser:

Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis. (Jesaja 38,12)

Einmal kommt der Tag, dem du nicht entfliehen kannst.

Hiskia singt von den Tiefen des Lebens. Von ganz unten. Dort, wo es dunkel und kalt ist, unwirtlich. Wo jeder Schall geschluckt wird.

Dort ruft Hiskia nach Gott: Wo bist du, G*TT? Warum gibst du mich preis? Ich leide not, tritt für mich ein!

Was soll man auch reden und was G*tt sagen, wenn einem der Tod vor Augen steht? Wenn die Ärztin eine lange Pause macht, bevor sie die Nachricht überbringt, die keine gute ist. Wenn das eigene Kind erkrankt oder stirbt. Wenn der Lebenspartner plötzlich nicht mehr da ist. Wenn die Tage gezählt sind.

Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.

Und Hiskia weinte sehr.

[III. Verschont]

*Da geschah das Wort G*TTES zu Jesaja: Geh hin und sage Hiskia: So spricht G*TT, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen. (Jesaja 38,4-5)*

König Hiskia war todkrank. Er sollte sterben und ist verschont worden. 15 weitere Jahre. Zum Dank singt er Gott ein Lied. Das Lied, *als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war*. Wir haben es in der Lesung gehört.

Hiskia singt sein Lied von den Höhen und Tiefen des Lebens. Vom Werden und Vergehen, von der Sehnsucht nach Heil. Nicht mit Lob beginnt das Lied, sondern mit dem Wiedererleben der Todesangst. Das Schlimmste für Hiskia ist der Abbruch aller Beziehungen: Zu den Mitmenschen und zu Gott. Hiskia hadert. Im Lied besucht er noch einmal die Empfindungen, die er im Angesicht des nahen Endes erlebte. Er wirft sie Gott an den Hals. So wird aus dem Lied ein Gebet.

Hiskia hat überlebt. Ihm wurde von Gott weitere Zeit auf dieser Erde geschenkt. Er kann seinen Lebensfaden weiterweben.

Davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Das lässt mich genesen und am Leben bleiben. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe.

Geschenkte Zeit von Gott. Das Gefühl, verschont geblieben zu sein. Es gibt sie, die Geschichten von Menschen, die dachten, dass sie sterben müssten und dann doch weiterleben durften. Die noch einmal neu anfangen konnten in der Mitte ihres Lebens. Überlebende, survivors. Für die ein Tag gekommen ist, der alles geändert hat. Ihren Lebensmut neu entfacht, ihre Kräfte wieder belebt, ihr Trauma bearbeitet, ihre Sicht auf die Welt verändert. Geschenkte Zeit von Gott, Tag für Tag. Auch ein Geschenk, es so sehen und empfinden zu dürfen. Dass jeder neue Tag des Lebens keine Last, sondern ein Geschenk ist. Bewusstes Leben und Erleben. Ein

Lebenslied, das wirklich von den Höhen und Tiefen singt, das nichts beschönigt, nichts ausblendet und dennoch voller Vertrauen ist.

[IV. „...davon lebt man.“]

Nicht alle bleiben verschont wie Hiskia.

Es trifft die in der Mitte des Lebens genauso wie die ganz Jungen, ja, auch die noch Ungeborenen, und auch die, die schon lange auf dieser Erde leben.

Am Freitagmorgen ist ein paar Meter von hier auf den Stufen des Rathausforums ein Mensch verblutet an Wunden, die ihm ein anderer zugefügt hat. Und ich glaube, wir kennen alle Menschen, von denen wir schmerzlich sagen, dass sie zu früh gehen mussten. Gestorben bei Verkehrsunfällen, hingerafft von Krebs und anderen Krankheiten, verloren an Drogen oder überwältigt von Depressionen.

Wo bleibt ihr Trost?

Es ist wahrscheinlich die schwierigste Aufgabe auf dieser Erde, G*TT als dem Lebendigen zu vertrauen, dass der Tod nicht das Ende ist.

Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue, sagt Hiskia. Und ich kann ihn so gut verstehen.

Was wie das Ende des Lebensfadens aussieht, sich wie der Abbruch aller Verbindungen anfühlt, das macht G*TT in Jesus Christus später zu einem neuen Anfang. Und das feiern wir hier an jedem Sonntagmorgen, das Geheimnis Gottes, dass aus dem Tod Leben wird. Dass dieser Jesus, der in der Mitte seines Lebens gestorben war, den Seinen in neuer Gestalt begegnet ist. Als Überlebender. Als Zeichen der Hoffnung, dass die Geschichte Gottes mit den Menschen auch nach dem Tod weitergeht. Und der Tod nicht das Ende aller Verknüpfungen ist.

In diesem Sinne singt Jesus das Lied Hiskias weiter: Das Vertrauen in Gott über Leben und Tod hinaus. Er singt: Auch bei den Toten ist Gott.

Gott ist bei denen, die verschont bleiben. Und bei denen, die gehen müssen, viel zu früh.

Gott ist bei den Königinnen und bei den Bettlern.

Gott ist bei uns.

Einmal kommt der Tag. Wir wissen es. Mögen wir unser Lied singen, solange wir leben. Und darüber hinaus.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

Mit Dank an Kathrin Oxen für Worte des [I.] Abschnitts.